



Wir sind es ja mittlerweile fast schon gewohnt, dass Universitäten, Konferenzen, Fachzeitschriften und auch Personen mittels Rankings und Metriken vermessen und bewertet werden. Dass beim Versuch, komplexe Sachverhalte mittels eines skalaren Wertes zu quantifizieren, eine gesunde Skepsis angebracht ist, versteht sich auch schon fast von selbst. Wie groß diese Skepsis sein sollte, verdeutlicht der folgende Fall des „Australian Conference Rankings“ (CORE Ranking) einer Fachtagung in meinem Arbeitsgebiet.

Nach der Herabstufung des Rankings dieser Konferenz, die der subjektiven Wahrnehmung deren Qualität nach Durchsicht des öffentlichen Ranking-Kriterienkatalogs (Akzeptanzraten, Renommee der Organisator/innen, Zusammensetzung des Programmkomitees, Dauer des Begutachtungsprozesses ...) widersprach, habe ich mich an die hinter dem Ranking stehende Organisation gewandt und Einsicht in den zugrundeliegenden Datensatz zur Konferenz und die Begründung des Entscheidungsgremiums erhalten.

Das Verdikt lautete im Wesentlichen: sinkende Zahl der eingereichten Beiträge. Interessant ist dabei, dass der zugrundeliegende Datensatz und die referenzierte Datenquelle gar keine Zahlen zu den Einreichungen der letzten drei Jahre enthielten. Auch verwunderlich ist die Tatsache, dass als einziges Kriterium die Zahl der Einreichungen herangezogen wurde, die noch nicht einmal explizit im Kriterienkatalog genannt ist.

Nach intensiver Kommunikation und Bereitstellung der fehlenden Daten ließ sich die Fehlbewertung in diesem Fall korrigieren, es bleibt aber das sehr unguete Gefühl, dass Realität und Rankings nur bedingt korrelieren. Das ist insbesondere deshalb tragisch, weil diese Rankings verwendet werden, um Wissenschaftler/innen, Fakultäten und ganze Universitäten zu bewerten (wie viele Veröffentlichungen auf „guten“ Konferenzen?) und leistungsorientiert Ressourcen zuzuteilen (z. B. in Großbritannien und China). In Konsequenz werden dann weniger Beiträge bei schlecht gerankten Konferenzen eingereicht (es zahlt sich ja nicht aus ...), sodass falsch ermittelte Rankings quasi zu einer selbsterfüllenden Prophezeiung werden.

Erfreulicherer lesen Sie auf den folgenden Seiten. Olga Saukh berichtet über eine neue Kooperation zwischen der TU Graz und dem Complexity Science Hub in Wien. Siegfried Hörmann stellt sich und insbesondere sein Arbeitsgebiet Statistik vor. Viel Spaß beim Lesen!

*We are already used to rankings and metrics that assess universities, conferences, journals, and even persons. It also goes without saying that attempts to quantify such complex systems on a linear scale have to be taken with a grain of salt. The following case about the “Australian Conference Ranking” (CORE Ranking) of a conference in my field of work, hints that a ton of salt would be appropriate.*

*After the ranking score of that conference had been lowered, which contradicted the perceived quality of the event also after consideration of the published ranking criteria (acceptance rate, reputation of the chairs, composition of the program committee, duration of the review process, etc.), I approached the organization behind the ranking and was given access to the data set for that conference and the assessment of the ranking committee.*

*The verdict essentially read “declining number of submissions”. Interesting to note is the fact that the data set about the conference and also the referenced source of information did not contain the submission numbers of the past three years. Even more surprising was the fact that only the single criterion “number of submissions” had been considered – which is not even listed in the set of ranking criteria.*

*After intense communication and providing the missing data, the incorrect ranking could be fixed. However, the very unpleasant feeling remains that rankings and reality do not necessarily correlate. The tragedy behind this is that researchers, faculties, and whole universities are assessed on the basis of these rankings (how many publications in “good” conferences?) and resources are allocated based on this assessment (e.g. in the UK and China). As a result, researchers submit fewer papers to low-ranking conferences (as it doesn't pay off), such that incorrect rankings are self-fulfilling prophecies.*

*You'll find more upbeat information on the following pages. Olga Saukh reports about a new cooperation between TU Graz and Complexity Science Hub in Vienna. Siegfried Hörmann introduces himself and his field of work – statistics. Enjoy reading!*



© Lughammer – TU Graz

Kay Uwe Römer, Leitungsteam FoE  
„Information, Communication & Computing“  
Kay Uwe Römer, executive team FoE  
Information, Communication & Computing